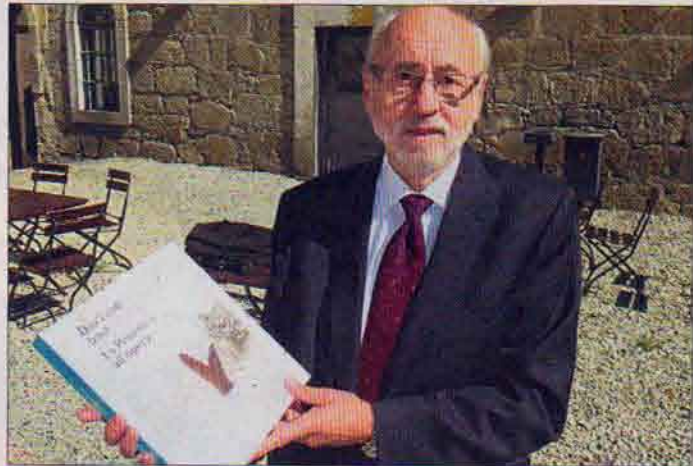




Architekt Josef March freut sich über den neuen Band „Das Land baut“.

Das Land baut

La Provincia all'opera

Susanne Waiz
Andreas Hempel



Gelungene Architektur

LITERATUR/ARCHITEKTUR: Öffentliche Bauten in Südtirol – Neues Buch dazu

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

FRANZENSFESTE. Vor sechs Jahren, 2008, erschien der Band „Das Land baut – 20 Jahre öffentliche Bauten in Südtirol“ herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Unter der Koordination des Architekten Josef March, Ressortdirektor des Assessorates Bauen, stellten Walter Gadner, Magdalena Schmidt und Susanne Waiz beispielhafte Bauten des Landes vor.

Im April 2014 ging Josef March in den Ruhestand – Grund genug, nochmals in einem weiteren Band Bilanz darüber zu ziehen, was in den letzten fünf Jahren unter seiner Leitung an neuer Architektur und Ingenieurbauwerken der öffentlichen Hand entstanden ist. Dem scheidenden Ressortdirektor ist es unter seinem Landesrat Florian Mussner gelungen, Südtirol aus seinem architektonischen Dornröschenschlaf im Schatten regional-rustikaler Vorbilder in eine zeitgemäße Moderne zu führen, die heute weit über die Grenzen Südtirols hinaus anerkannt und mit herausragenden Bauten prämiert wird. Dabei ist mittlerweile ein regelrechter Architektortourismus entstanden, der sich nun am zweiten Band „Das Land baut – öffentliche Bauten in Südtirol 2009-2013“ orientieren kann.

Wieder hat sich gezeigt, dass Architektenwettbewerbe mit den vielfältigen Alternativen zur jeweiligen Bauaufgabe der beste Weg zu hoher Qualität sind. Einerseits erfordert das Verfahren sehr viel Idealismus der teilnehmenden Architekten, von denen die Mehrzahl ja leer ausgehen muss, andererseits hat das Assessorat für Bauen konsequent die mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projekte zusammen mit deren

Verfassern verwirklicht. Neben der Qualität für Hochbauten hat das Streben zu guter Gestaltung auch für Infrastrukturmaßnahmen wie Brücken, Straßen und Galerien zu hervorragenden Ergebnissen geführt, wovon man sich ebenfalls in dem neu erschienenen Band überzeugen kann – auch hier ist einiges über Planungswettbewerbe entstanden.

Kann man das Buch einerseits als Dank an Josef March, den Verfechter des Wettbewerbswesens für hohe Gestaltqualität verstehen, so mischen sich andererseits Befürchtungen darüber ein, dass durch die neue Dienstleistungsverordnung nicht mehr das beste Projekt ausgesucht werden kann, sondern vielmehr die Wahl der Person des Planers ansteht. Da geht es darum, wieviel Erfahrung ein Büro bereits hat, über wieviel Computer oder Mitarbeiter es verfügt und welche finanziellen Sicherheiten angeboten werden. Das wird zwangsläufig dazu führen, dass nicht mehr der beste Entwurf zur gestellten Aufgabe zählt, sondern das „bewährte und erfahrene“ Studio.

Junge kreative und innovative Architekten und Ingenieure werden keine Chance mehr für einen Auftrag über den guten Entwurf haben. Sollte in Zukunft der nächste Band von „Das Land baut“ erscheinen, dann wird man überprüfen können, ob dieses Dienstleistungsverordnungdenken zur Beauftragung einer Person statt Wettbewerbsverfahren zur Ermittlung des besten Entwurfes sich auf die Qualität der Bauten ausgewirkt hat.

■ „Das Land baut“ – Öffentliche Bauten in Südtirol; Susanne Waiz/Andreas Hempel; Folio Verlag.
Bestellen: www.athesiabuch.it

DREI FRAGEN AN ...

Josef March

„Dolomiten“: Welchen Wert hat der Architektenwettbewerb für Sie?

Josef March: Wettbewerbe sind das Fundament für die Architekturqualität, die in Südtirol in den letzten 25 Jahren entstanden ist. Der Vorteil ist, dass zu einem Bauprojekt zahlreiche Entwurfsalternativen vorgelegt werden, von denen eine kompetente Jury die beste Lösung aussucht. Wir haben dieses Ergebnis umgesetzt und hatten Erfolg damit.

„D“: Was wird die Dienstleistungsverordnung bringen?

March: Dazu haben wir noch keine Erfahrungen sammeln können. Es besteht aber die Gefahr, dass nicht mehr der beste Entwurf zum jeweils anstehenden Projekt ausgesucht wird, sondern die Person oder das Architekturbüro, das die meiste Erfahrung vorweisen kann. Damit ist nicht gesagt, dass dabei die beste Architektur herauskommt.

„D“: Gibt es eine regionale Moderne?

March: Es mag sie in einzelnen Fällen geben. Diese positiven Beispiele haben nichts mit folkloristisch verbrämter Architektur zu tun. Die Formsprache der Architektur hat sich sehr internationalisiert und diese hat auch Eingang in Südtirol gefunden. Dafür sind wir auch dankbar und stellen fest, dass falsch verstandene tirolerische Dekorationen an Gebäuden seltener geworden sind.